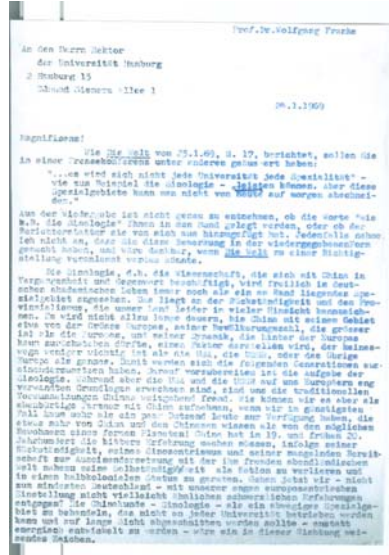


China-Notizen



Ein kurzer Briefwechsel vor 40 Jahren

Am 24. Januar 1969 setzte sich Wolfgang Franke an seine Schreibmaschine und schrieb Professor Dr. Ehrlicher, Rektor der Universität Hamburg einen Brief. Er bezog sich eingangs auf einen Bericht der Zeitung "Die Welt" vom Vortag, der aus einem Gespräch mit Ehrlicher zitierte:

"... es wird sich nicht jede Universität jede Spezialität" – wie zum Beispiel die Sinologie – "leisten können. Aber diese Spezialgebiete kann man nicht von heute auf morgen abschneiden."

Franke will sich zunächst vergewissern, ob der Rektor in diesem Zusammenhang von der Sinologie gesprochen habe. In seiner Antwort vom 14. Februar kann Ehrlicher klarstellen, daß die Sinologie von einem Pressevertreter angesprochen worden sei, nicht von ihm – und insofern war die Zitierweise des Bericht, mit Anführungsstrichen und Gedankenstrichen auch korrekt.

In seinem Brief an den Rektor führte Franke sodann weiter aus: "Die Sinologie, d.h. die Wissenschaft, die sich mit China in Vergangenheit und Gegenwart beschäftigt, wird freilich im deutschen akademischen Leben immer noch als ein am Rand liegendes Spezialgebiet angesehen. Das liegt an der Rückständigkeit und dem Provinzialismus, die unser Land leider in vieler Hinsicht kennzeichnen. Es wird nicht allzu lange

dauern, bis China mit seinem Gebiet (...) und seiner Dynamik, die hinter der Europas kaum zurückstehen dürfte, einen Faktor darstellen wird, der keineswegs weniger wichtiger ist als die USA, die USSR, oder das übrige Europa als ganzes."

An welches China Franke bei diesen Worten dachte, sei dahingestellt. Gewiß war es nicht die Volksrepublik zu Zeiten der "Kulturrevolution", die damals wütete. Von der erwähnten Klarstellung abgesehen, fällt auch sonst die Antwort Ehrlichers für Franke anscheinend zufriedenstellend aus. Am Ende heißt es darin: "Ich glaube, dass gerade die Sinologie zu den Fächern gehört, die der Universität Hamburg ihr spezielles Gepräge geben."

Vor 40 Jahren hatten nicht wenige Universitäten gerade ein Studienfach Sinologie etabliert oder bereiteten ein solches vor. Jetzt, nachdem die Prognose von Wolfgang Franke weitgehend Wirklichkeit geworden ist, wurde an mehreren deutschen Universitäten dieses Studienfach Sinologie gestrichen, obwohl sich den Argumenten Frankes für eine Bewahrung und gar Ausweitung der Chinastudien zahlreiche neuere hinzufügen ließen – und mehrere süddeutsche Universitäten bauen ihre China-Abteilungen systematisch und mit Bedacht aus.

In den norddeutschen Bundesländern verfügt nur die Uni HH noch über eine – allerdings durch Mittelkürzungen geschmälernte - Sinologie; und an der Fachhochschule Bremen besteht ein Studiengang, zur Wirtschaft Chinas, dem allerdings enge kapazitive Grenzen gezogen wurden. Die Universitäten Kiel in Schleswig-Holstein und Göttingen in Niedersachsen haben ihre sinologischen Studiengänge im letzten Jahr aufgehoben; und Mecklenburg-Vorpommern hat nie einen solchen gehabt.

In den fünf (!) norddeutschen Bundesländern und ihren Hochschulen bestehen also bloß zwei reguläre Studienangebote zu "Geschichte und Gegenwart", wie Franke schrieb, einer Weltmacht von heute. Sollte da nicht erst recht von "Rückständigkeit und Provinzialismus" gesprochen werden?

Man wird solchen bäuerlich geprägten Flächenstaaten wie den drei chinafremden im Norden nicht verdenken, daß ihnen Saatgut-, Rindvieh- und ähnliche Studien näherliegen. Sie sollten jedoch nicht vergessen, daß zahlreiche von ihren jungen Landeskindern in die große, weite Welt aufbrechen müssen, um ihr Auskommen zu finden. Das mußten sie schon im 19. Jahrhundert – und nicht wenige von ihnen haben es in China gesucht und gefunden.